

PERSONALIA

BIOGRAPHICAL NOTES

ALTPRÄSIDENT WALTER PETROWITZ 1925–2018

Gerhard L. FASCHING, Wien*

mit 1 Abb. im Text

Mit tiefem Bedauern nehmen wir zur Kenntnis, dass Altpräsident Dr. Walter PETROWITZ, Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 1991 bis 1997, am Mittwoch, dem 17. Juli 2018, im 94. Lebensjahr leider verstorben ist. Walter PETROWITZ war seit 1949 Mitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. Er wurde am 5. März 1991 zum Präsidenten gewählt und erfüllte diese Funktion nach seiner Wiederwahl 1994 über insgesamt sechs Jahre bis 1997. Im Jahr



Altpräsident Walter PETROWITZ

* Brigadier i. R. Prof. Dr. Gerhard L. FASCHING, Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste/IGM, Ziviltechniker und Sachverständiger, Ingenieurkonsulent für Geographie, Mitglied des Vorstandes der ÖGG, A-1190 Wien, Krottenbachstraße 189; E-Mail: Gerhard.Fasching@sbg.ac.at

2012 erfolgte seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. PETROWITZ war langjähriger Direktor und Gesellschafter der Verlagsgruppe Freytag-Berndt & Artaria. Mit ihm verlor die Angewandte Geographie in Österreich einen ausgewiesenen Verlags- und Wirtschaftsfachmann sowie die Österreichische Geographische Gesellschaft (ÖGG) einen engagierten Altpräsidenten und ein verdientes Ehrenmitglied.

Walter PETROWITZ wurde am 7. Jänner 1925 in Wien als einziger Sohn des Musikpädagogen Richard (1889–1977) und der Buchhalterin Hilda PETROWITZ (1894–1974) geboren. Gleich nach der während des Zweiten Weltkriegs erfolgreich bestandenen Reifeprüfung am Realgymnasium in Wien-Währing wurde er im Jahr 1943 als 18-Jähriger zum Reichsarbeitsdienst und ab Herbst des gleichen Jahres zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach einer kurzen intensiven Ausbildung kam 1944 bereits der Kriegseinsatz. PETROWITZ überlebte als Soldat, zwar einige Male verwundet, die Endkämpfe des Zweiten Weltkriegs an der Ostfront – in Polen und im Oderbruch. Nach kurzer sowjetischer Kriegsgefangenschaft gelang ihm die abenteuerliche Flucht nach Hause; er fand dort aber nur sein zerstörtes Elternhaus vor. Die Eltern traf er erst Monate später wieder in Tirol.

Unmittelbar nach der glücklichen Heimkehr begann er noch im Sommersemester 1945 unter schwierigsten Verhältnissen das Doktoratsstudium Geographie und Geologie an der Universität Wien. Seine ihn prägenden akademischen Lehrer waren die Geographen Hugo HASSINGER (1877–1952) und Johann SÖLCH (1883–1951) sowie der Geologe Leopold KOBER (1883–1970). Entsprechend den damaligen Sonderbestimmungen für ein verkürztes, aber mit vollem Lehrinhalt ausgestattetes Studium für Kriegsteilnehmer konnte er dieses bereits nach sechs Semestern Ende 1948 mit einer wirtschaftsgeographischen Dissertation über den Braunkohlebergbau im Alpenvorland und im Wiener Becken und mit der Promotion zum Dr. phil. abschließen.

Gleich anschließend fand er auf Empfehlung seines Professors und Dissertationsbetreuers Hugo Hassinger eine interessante und gut bezahlte facheinschlägige Berufsverwendung. Er hatte das Glück, dass die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Wien gerade einen einheimischen Geographen mit guten Landeskunde- und Englischkenntnissen suchte. Petrowitz erhielt als „*local employee*“ eine Anstellung beim „United States Foreign Service“, dem Diplomatischen Dienst des Außenministeriums der USA, zunächst bei der US-Botschaft in Wien. Seine Dienststelle wurde 1951 als Vorhut an die spätere US-Botschaft in Bonn verlegt. Damit verbunden war seine Übersiedlung nach Deutschland mit einer gleichzeitigen Aufgabenerweiterung, da seine Expertise für die Politikberatung sehr geschätzt war.

In Bad Godesberg lernte PETROWITZ auch seine spätere Frau Irene NEVELING (1928–2009) kennen, die damals als Sekretärin bei den Nürnberger Prozessen ebenfalls für die USA arbeitete. Dieser Ehe entspross die Tochter Andrea (geboren 1957), Magistra in Handelswissenschaft und verheiratete KAUFMANN sowie Mutter zweier Enkelkinder.

Im Jahr 1952 reiste PETROWITZ im Rahmen seiner dienstlichen Tätigkeit erstmals in die USA, und zwar für eine achtwöchige Dienstverwendung bei der Kartenabteilung der „Map Division“ der „Library of Congress“ in Washington D. C. zur Schulung im Kartenarchivwesen und zur gezielten Einsichtnahme in einzelne dort noch nicht sortierte topographische und thematische Kartenbestände des Großdeutschen Reichs.

Eine persönliche und berufliche Neuorientierung erfolgte 1962 mit dem Wechsel aus Deutschland (Bonn) nach Wien. An Walter PETROWITZ erging die Einladung, in die Geschäftsführung der renommierten Firma Freytag-Berndt & Artaria KG einzutreten, um im Management mitzuwirken. Dieses Unternehmen war dann bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand sein beruflicher Lebensinhalt.

Bereits zwei Jahre später, 1964, erfolgte seine Bestellung zum Geschäftsführer und persönlich haftenden Gesellschafter. Seine Aufgabe bestand in der grundlegenden Modernisierung und Öffnung des Unternehmens für den Weltmarkt. Der Verlag war unter anderem auch einer der Pioniere

bei der Zusammenarbeit mit den kommunistischen Staaten. PETROWITZ erkannte frühzeitig als Wirtschaftsgeograph und als international versierter Geschäftsmann die große Chance für einen führenden österreichischen Kartenverlag, durch Kooperationen und Auslagerungen in dieser Region Fuß zu fassen. Dadurch konnte die Geschäftstätigkeit in Ungarn und in der Slowakei erweitert werden.

Nachdem Freytag & Berndt 1990 auch den Bergverlag Rudolf Rother (disloziert zunächst in München und ab 1994 in Oberhaching mit einer Außenstelle in Innsbruck) erworben hatte, war PETROWITZ bis zu seiner Pensionierung dort ebenfalls als Geschäftsführer tätig. Er modernisierte auch dieses Unternehmen in kurzer Zeit und baute es zum führenden alpinen Fachverlag im deutschen Sprachraum aus.

Als profilierter Angewandter Geograph und als Geschäftsführer von zwei renommierten Kartenverlagen war PETROWITZ der Geographie und der Österreichischen Geographischen Gesellschaft zeitlebens eng verbunden. Bereits knapp nach der Promotion und zu Beginn der Berufstätigkeit 1949 wurde er Mitglied der Geographischen Gesellschaft Wien.

In seine sechsjährige Präsidentschaft fallen wesentliche Neuerungen und Aktivitäten: So die Einrichtung zweier wichtiger, bis heute jährlich vergebener Wissenschaftspreise der ÖGG, des Hans-Bobek-Preises (1991) für herausragende Leistungen bei Habilitationsschriften oder Dissertationen und des Förderungspreises der ÖGG (1995) als Auszeichnung für ausgezeichnete Diplom- und Masterarbeiten sowie die Gründung der „Kommission für Angewandte Geographie“ (1992), die heute unter dem Namen „Österreichischer Verband für Angewandte Geographie“ (ÖVAG) wohlbekannt ist und vom Autor dieses Nachrufs viele Jahre lang geleitet wurde. Zu erwähnen ist auch die Konstituierung der Kommission für Fachdidaktik und Schulgeographie (1994), die leider nach rund 15 Jahren ihre Arbeit einstellte und erst vor zwei Jahren (2016) durch eine Neugründung („Fachgruppe für Geographische und Sozioökonomische Bildung“, GESÖB) ersetzt wurde.

Nach der politischen Wende 1989–1991 war die Neuordnung Europas ein zentrales Thema. So bemühte sich PETROWITZ, die Kontakte mit den Geographischen Gesellschaften der Nachbarstaaten zu beleben. Es erfolgten Antrittsbesuche von ihm zunächst in Budapest und dann in Pressburg sowie vertiefende Gegenbesuche der Ungarischen Geographischen Gesellschaft 1991 und der Slowakischen Geographischen Gesellschaft 1992 in Wien.

Einer der Höhepunkte in der ÖGG-Präsidentschaft von Walter PETROWITZ war 1994 die Durchführung der „1. Mitteleuropäischen Geomorphologen-Tagung“ in Wien unter der Leitung seines Freundes, des ÖGG-Altpräsidenten O. Univ.-Prof. Dr. Hans FISCHER (1931–2016), damals Vizepräsident der ÖGG. Den Vorteil eines neutralen Kleinstaates in Mitteleuropa nutzend, zeichnete sich diese Veranstaltung nicht nur durch die Anwesenheit von zahlreichen Geomorphologen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, sondern auch durch die Teilnahme vieler hochrangiger Experten aus den neuen Reformstaaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas aus. In die Annalen der Wissenschaftsgeschichte und der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ist auch die im Rahmen der Tagung durchgeführte Dachstein-Exkursion eingegangen. Erstmalig lernten viele der hochkarätigen Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer aus den Ostgebieten Europas den hochalpinen geomorphologischen Formenschatz sowie – eher unfreiwillig – die alpinen Gefahren kennen.

Seiner Zeit weit voraus war PETROWITZ, als er 1996/97 gemeinsam mit einigen Präsidenten Geographischer Gesellschaften in Westeuropa und Freunden aus dem Rotary-Club Wien-West, bei dem er Mitglied war, die Gründung einer Europäischen Geographischen Gesellschaft als Dachverband der Geographischen Gesellschaften der Europäischen Union und als Interessenvertretung der Geographie gegenüber dem Europäischen Parlament und der Europäischen Kommission andachte.

Aus seiner Lebenserfahrung heraus und um den Bedarf an Geoinformationen im Bereich Politikberatung, Verwaltung und Wirtschaft decken zu können, war er ein Vertreter der klassischen Geographie mit einem fachlichen Schwergewicht bei der Geographischen Landeskunde (Inland)

und bei der Länderkunde (Ausland). Deshalb forcierte er auch das deutlich erweiterte Angebot an Inlands- und Auslandsexkursionen der ÖGG.

Die Präsidentschaft von Walter PETROWITZ zeichnete sich auch dadurch aus, dass er sich, wie kaum ein anderer ÖGG-Präsident vor ihm, durch persönlichen Einsatz bemühte, die Kohäsion innerhalb der Geographie in Österreich und innerhalb der Österreichischen Geographischen Gesellschaft zu stärken. Unermüdlich reiste er auf eigene Kosten quer durch Österreich, um an den Veranstaltungen (Vorträge, Exkursionen) des Zweigvereins Innsbruck und der ÖGG-Zweigstellen in Graz, Salzburg und Klagenfurt sowie der ÖGG-Kommissionen teilzunehmen. Sein strategisches Ziel war die Weiterentwicklung der ÖGG zu einer Ideenschmiede, gleichsam einem „Think Tank“ für die Geographie in Österreich und in Mitteleuropa. Der Autor dieses Nachrufs als sein damaliger Generalsekretär und später sein Vizepräsident sieht sich seither in der Pflicht, *ceterum censeo* sein geistiges Erbe weiterzutragen.